

hatte, zu fernerer Pflege in andere Städte. Einmal erweckt, sah sich das Bestreben, an der Linderung der Noth theilzunehmen, bald in den verschiedensten Richtungen angeregt. Die Mannigfaltigkeit wurde um so größer, als im Fortgange der Bemühungen die Noth sich in immer zahlreicheren Gestalten zeigte und sich ihr Zusammenhang mit sittlichen Schwächen und Gebrechen kundgab. Die ersten Leistungen, welche man sich zur Pflicht machte, waren Darreichung von Beiträgen zum Lebensunterhalt, wobei aber die persönliche Ueberbringung derselben in die Wohnungen der Armen Grundbedingung blieb. Die Gaben waren der Geleitschein derjenigen, welche das Elend an den Orten, wo es seinen Ursprung und seinen Wohnsitz hatte, aufsuchten. Wie der Verein aus dem Bedürfnis nach einer das Leben der Mitglieder erhebenden Wirksamkeit entsprungen war, so wurden im Verkehr mit der Armut und den mit ihr in Verbindung stehenden Gebrechen die Besuche für die Mitglieder der Conferenz eine Schule, in der sie Eröstung, Belehrung, Mahnung erteilen lernten und sich durch Bekämpfung von Hindernissen selbst stärkten. Im Vereine gelangte daher die Auffassung zur Geltung, er diene in erster Linie den Mitgliedern und in zweiter Linie den unterstützten Familien. Demgemäß wurde auch eine Anzahl besonderer Arten der Armenpflege, wie Obhut für Waisenkinder, religiöse Unterweisung für Handwerkslehrlinge, Besuch von Strafgefangenen, durch Mitglieder übernommen. So ist es, wie überhaupt in der Geschichte des Vereins die Feststellung der Grundsätze den Versuchen und der Uebung gefolgt ist, zu dem Grundsätze gekommen, daß, abgesehen von den zu machenden Hausbesuchen, kein Werk leiblicher oder geistlicher Barmherzigkeit als ein dem Geiste des Vereins fremdes zu betrachten sei, wie sein großer Schutzheiliger sie alle umfaßt habe. Auch schon in der ersten Zeit des Vereins wurden von einzelnen Mitgliedern neben dem, was als allgemeine Verpflichtung galt, besondere Werke unternommen und betrieben; principieell ausgeschlossen waren nur, wenn sie auch in das Gebiet der Barmherzigkeit zu fallen schienen, alle Beschäftigungen, deren Gegenstand weibliche Personen, einzeln oder in Gruppen genommen, gebildet haben würden. Die Mittel, deren der Verein zu seiner Wirksamkeit bedurfte, und nach deren Umfang er auch den Umfang seiner Thätigkeit bemessen mußte, bestanden aus den Erträgen der Sammlungen, welche die Mitglieder in wöchentlichen Sitzungen nach Besprechung ihrer Thätigkeit und ihrer Einrichtungen unter sich abhielten, und aus Gaben, durch welche Freunde, ohne sich der Thätigkeit von Mitgliedern unterziehen zu wollen, deren Werk als Wohlthäter oder Theilnehmer zu fördern bereit waren. In den Bereich der Maßnahmen, durch welche die Thätigkeit des Vereins zunehmen konnte, wurde die Gründung von Kleiderkammern und Bibliotheken aufgenommen, wofür ebenfalls Freunde der

Armen Beiträge zu liefern sich entschlossen. Mit dem Wachsen des Vereins stellten sich neue Bedürfnisse ein, und wurden Veränderungen der Einrichtungen nothwendig. Es mußten Räumlichkeiten gefunden werden, über die der Verein zur Abhaltung seiner Sitzungen und zur Aufbewahrung verschiedenartiger Vorräthe verfügen konnte. Auch dieses gelang bald mehr bald weniger durch bemittelte Personen, welche der Sache zugethan waren. Damit hing zusammen, daß die erhöhte Zahl der Mitglieder die Besprechungen nicht allein erschwerte und unmöglich zu machen drohte, sondern auch denselben den ursprünglichen Ton brüderlicher Vertraulichkeit zu benehmen anfang. Die Folge war eine Theilung der Conferenz erst in zwei, dann in mehrere Theile; von diesen erforderte ein jeder für Leitung der Besprechungen einen Vorsitzenden, der zugleich die Uebersicht über die gesammte Thätigkeit behufs nothwendiger Anregung des Eifers und Verhütung von Versäumnissen haben mußte. Diese Maßregel, welche sich, wo derselbe Grund vorlag, auch außerhalb Paris nothwendig zeigte, stellte dem Vereine eine neue Aufgabe. Um den Geist, welcher die Gründungen veranlaßt hatte, lebendig zu erhalten und dadurch auch Verbreitung und Fortdauer desselben zu sichern, vereinigten sich in Paris die Vorsitzenden der verschiedenen Conferenzen zu einem Aufsichtsrathe, und es wurden Zusammenkünfte der Conferenzen angeordnet, damit der erstere sich in Kenntniß von dem Leben der einzelnen Vereinigungen erhalten konnte. Dieser Aufsichtsrath wurde, als der Verein sich nicht allein über Paris, sondern über Frankreich und darüber hinaus verbreitete, das Vorbild von örtlichen Verwaltungsräthen an den mit mehreren Conferenzen versehenen Orten. Zugleich bildete er sich unter geeigneter Vermehrung seiner Mitglieder zu einem Generalrath des Vereins aus, der dem Gange von dessen Entwicklung folgte, sich von den örtlichen Verwaltungsräthen Berichte aus deren Wirkungskreisen erstatten ließ und an dieselben nach Bedürfnis Erinnerungen, Belehrungen und Rathschläge richtete, mochten die Ausprüche nun von bestimmten Orten gewünscht oder nach den eingegangenen Nachrichten als nothwendig erlaunt worden sein. Eine besondere Vorsorge glaubte der Generalrath den sich neu bildenden Conferenzen widmen zu müssen, damit diese sich vor Aufnahme in das Ganze des Vereins zur Beobachtung dessen, was in der Gesamtheit nach Ueberlegung und Erfahrung schon Geltung besaß, förmlich verpflichteten. Andererseits schenkte der Generalrath seine Aufmerksamkeit den Nachrichten, welche er über neue, mit Erfolg schon angewandte Verfahrensweisen erhielt. Satzungen, wie sie für jede von Menschen zu bestimmten Zwecken geschlossene Verbindung zur Vermeidung von Hemmnissen und Schwankungen nöthig sind, waren, als der Verein sich bildete, nicht vorhanden, erwachsen aber aus der Sorgfalt, womit jeder Fall geprüft